

Die Würste sind dicker geworden

Biel Bei der 23. Auflage des Bieler Weihnachtsmarktes gibt es einige Neuerungen. Aber auch in diesem Jahr wird man am Markt nicht Kebab essen können.

Joshua Schibli

Wenn Weihnachtslieder die Passanten in der Nidaugasse bereseln, der süsse Duft von Glühwein in der Luft liegt und müttzentragende Besucher sich auf der Suche nach dem perfekten Weihnachtsgeschenk durch die Gassen tummeln, ist es wieder soweit. Die Holzhäuschen des Bieler Weihnachtsmarktes öffnen ihre Fenster.

Zum 23. Mal werden Besucher sich durch funkelnde Lichter, liebevoll hergerichtete Stände und feine Düfte in Weihnachtsstimmung versetzen lassen.

In 80 Markthäuschen bieten Verkäufer ihre Waren an. Viele davon sind handgefertigt. Darauf achtet man, sagt Paul Müller, Marktorganisor des Nidaugass-Leists. «Handwerker erhalten einen Rabatt auf die Standmiete.»

Für ein Häuschen an der Nidaugasse zahlen die Standbetreiber eine Gebühr von 2400 Franken. «Im Vergleich zu anderen Städten ist das sehr günstig», meint Müller. Die Häuschen sind in der Nidaugasse, der Markt-gasse, auf dem Zentralplatz und in den Seitenarmen dieser Strassen aufgestellt.



Weihnachtsmarkt in Biel: Auch in diesem Jahr werden Marktbetreiber ihre Waren möglichst hübsch präsentieren. Julie Lovens/a

Weder Sushi noch Kebab

Für den Weihnachtsmarkt hätten sich auch sehr viele Betreiber von Essständen angemeldet, erzählt Müller. Vom Kebabverkäufer bis zum asiatischen Imbiss sei alles dabei gewesen. «Wir mussten über 50 Interessierten absagen.» Denn Platz für mehr Stände gebe es nicht, und man lasse den treuen Anbietern den Vortritt.

Es gebe genug Stände, die etwas zum Konsumieren anbieten. Die Besucher würden zum Beispiel Grillwürste, Churros, Crêpes und Confiseriewaren essen können. Der Flammkuchenverkäufer sei leider noch nicht bestätigt.

«25 Stände sind schon länger als zehn Jahre dabei», berichtet Peter Schmid, Präsident des Nidaugass-Leists. Davon seien viele sogar seit der ersten Stunde ein Teil des Marktes. «Die Standbetreiber haben inzwischen Stammkunden.» Deshalb würden sie ihren Standort auch behalten wollen, erzählt Schmid.

Einer dieser treuen Anbieter ist die Bürgergemeinde Biel. Seit 15 Jahren ist sie nun am Weih-

nachtsmarkt vertreten. Sie unterhält ein Blockhaus an der Verzweigung Nidaugasse/Dufourstrasse und bietet unter anderem Wildsauwürste an.

Dickere und grössere Würste

«Zwischen 60 und 80 Wildsäue werden für die Würste benötigt», sagt Kuno Moser. Die Kalbswurst habe man überarbeitet. Neu sei sie noch ein bisschen grösser und dicker. «Trotz der negativen Berichterstattung der Medien», meint Moser lächelnd. Man sehe die Wurst nicht als ungesund, sondern als eine ethnische Variante des Fleischverzehr. Die

Gut zu wissen

- **Öffnungszeiten:** 4.-24. Dezember, Mo-Mi/Fr: 11-19 Uhr, Do: 11-21.30 Uhr, Sa: 9-18 Uhr, So: 10-18 Uhr.
- **Chlouser:** Di, 9. Dezember, ab 13.30 Uhr.
- Am 23. Weihnachtsmarkt werden etwa **eine halbe Million Be-**

«25 Stände sind länger als zehn Jahre dabei.»

Peter Schmid
Präsident des Nidaugass-Leists

Bürgergemeinde bietet auch Christbäume zum Verkauf an.

«Das Blockhaus der Bürgergemeinde bildet einen wichtigen Treffpunkt», meint Moser. Mit dem offenen Feuer, auf dem Kinder ihre Cervelat an Stecken bräuteln können, auch für die Jungs-

sucher erwartet.

- Das Budget des Weihnachtsmarktes beträgt **200 000 Franken.**
- **Treffpunkte** sind die Bürgergemeinde an der Dufourstrasse, das «Chloue-Beizli» am Zentralplatz und «Chez Rüfi» an der Sesslerstrasse. *jos*

ten. Für die Kinder stehe weiter eine kleine Eisenbahn und das Nostalgiekarussell bereit, sagt Schmid.

Karussell mit goldigen Figuren

Vor zwei Jahr hatten zwei Figuren auf dem Karussell für Diskussionen gesorgt, da sie dunkelhäutige Sklaven darstellen würden (das BT berichtete). Eine Petition von über 300 Unterschriften veranlasste den Betreiber dazu, die Figuren vom Karussell zu nehmen. Mittlerweile sind die Figuren golden angemalt und dekoriert das Karussell wieder.

Die Stadt leuchtet – mit LED

«Die Beleuchtung des Weihnachtsmarktes wird nicht von der Stadt organisiert», sagt Schmid. Viele wüssten nicht, dass die schönen Lichter von Privaten bezahlt werden. In den meisten Städten der Schweiz sei das anders.

Die Beleuchtung, die die Stadt während der Adventszeit erhellt, stammt aus dem Jahr 1968. Vor

zwei Jahren hat man sie erneuert. Nun funktioniert sie mit LED-Lämpchen. Die Erneuerung habe über 50 000 Franken gekostet, sagt Müller.

«Rock wäre unpassend»

Entlang des Weihnachtsmarktes werden die Besucher auch dieses Jahr mit weihnachtlichen Liedern bereselt werden. «Rock wäre ein bisschen unpassend», meint Müller. Strassenmusiker werde es am Weihnachtsmarkt nicht haben, sagt Schmid. Die Stadt erteile keine Bewilligungen.

Beim Haus der Bürgergemeinde werden jedoch einzelne, vor allem junge Musiker spielen können. Dort könne man die Lautsprecher ausschalten, sagt Schmid. «Etwa acht Gruppen sind es.» Die Zahl sei aber noch nicht definitiv bestätigt. Dazu komme noch die Heilsarmee.

Besuchen Sie Weihnachtsmärkte? Diskutieren Sie mit auf bielertagblatt.ch/weihnachtsmärkte

Auf Patrouille

Schreie im Parkhaus

Während einer Patrouille in der Nacht hörten die Mitarbeitenden der SIP laute Schreie und Gelächter. Der Lärm kam aus einem Parkhaus. Dort traf die Patrouille auf **eine Gruppe Jugendlicher**. Die meisten Anwesenden standen unter starkem Alkoholeinfluss. Um die Jugendlichen herum waren Verpackungen, Dosen und Flaschen verteilt. Die Jugendlichen hatten sich infolge des schlechten Wetters in einer Parklücke zwischen zwei Fahrzeugen installiert. Auf der Motorhaube deponierten sie Schirme, Dosen und eine Tasche mit weiteren alkoholischen Getränken. Die Patrouille sprach die Jugendlichen auf ihr Verhalten an und wies sie an, die Gegenstände von der Motorhaube zu entfernen. Eine Kontrolle ergab, dass es keine Schäden an den Fahrzeugen gegeben hat. Weiter händigte die Patrouille den Jugendlichen einen Kehrsack aus, um den Platz zu reinigen und begleitete die Jugendlichen aus dem Parkhaus.

Aggressionen am Schalter

Die SIP wurde durch einen Mitarbeitenden am Empfang des Einwohnerdienstes um Hilfe gebeten. Er habe einen aggressiven Mann am Schalter, der ihn bedrohe. Eine SIP-Patrouille traf vor Ort auf einen **alkoholiserten Mann**, der erklärte, dass er die Adresse seiner geschiedenen Frau ausfindig machen wolle. Der Mitarbeitende am Schalter wolle ihm die gewünschte Auskunft aber nicht geben. Der Beamte gab an, dass die Adresse gesperrt sei und nicht herausgegeben werden dürfe. Die SIP-Patrouille erklärte dies dem Mann und begleitete ihn aus den Räumlichkeiten. Sie machten ihn darauf aufmerksam, dass die Polizei gerufen werde, wenn er den Beamten erneut bedrohe.

Unterwegs auf der Strasse

In den vergangenen 14 Tagen wurden durch SIP-Patrouillen **79 Interventionen** durchgeführt. Mit 172 Personen nahmen SIP-Patrouillen Kontakt auf. 26 Hilfeleistungen wurden erbracht.

Quelle: Dienststelle für Sicherheit-Intervention-Prävention der Stadt Biel.

Nachrichten

Brügg Photovoltaikanlage für Schulhaus Bärlet I

Im Zuge der Renovationsarbeiten beim Schulhaus Bärlet I hat die Kommission für Energie und öffentlichen Verkehr dem Brügger Gemeinderat die Realisierung einer Photovoltaikanlage auf dem Dach des Gebäudes beantragt. Dieser hat dem Verpflichtungskredit von 171 000 Franken zugestimmt. *mt*

Brügg Neuanstellung in der Bauverwaltung

Christian Schreiber, stellvertretender Bauverwalter, hat seine Anstellung bei der Gemeinde Brügg per Ende Dezember gekündigt. Mit Christian Gass, wohnhaft in Brügg, hat ein Nachfolger gefunden werden können. Stellenantritt ist am 1. März. *mt*

«Zwei Mädchenhäuser wären auch zu wenig»

Biel Die Realisierung eines Mädchenhauses in Biel ist noch ungewiss. Dies wurde an einer Podiumsdiskussion in Biel klar.

Das «MädchenHouse des Filles» soll ein Haus sein, in das gefährdete und von Gewalt bedrohte Mädchen flüchten können.

An einer Podiumsdiskussion zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen im Restaurant Romand in Biel haben sich verschiedene Akteurinnen zu der Idee geäußert. Mit dabei waren Melanie Hiltbrand, Co-Präsidentin des Vereins «MädchenHouse des Filles» und Rechtsanwältin Brigitte Kuthy Salvi. Der Verein möchte in der Region Seeland/Berner Jura eine Zu-

fluchtsstätte für gefährdete, minderjährige Mädchen zwischen 14 und 20 Jahren bereitstellen. Dafür sind erste Investitionskosten von rund einer halben Million Franken sowie die Sicherstellung von jährlichen Betriebskosten von 1,2 Millionen Franken nötig. Dazu kommen verschiedene Bewilligungen, die das Betreiben einer solchen Institution mit Fachfrauen, die rund um die Uhr da sein müssten, bedingt.

Nur in Zürich

Während es mittlerweile sogenannte «Frauenhäuser» in jeder grösseren Schweizer Stadt gibt, ist ein anonymer Zufluchtsort speziell für Mädchen momentan nur in Zürich vorhanden. Insbesondere französischsprachige Mädchen, die zuhause psychische oder physische Gewalt erle-

ben und eine solche Institution aufsuchen möchten, seien von dieser Möglichkeit ausgeschlossen, war zu hören.

Starke Emotionen

Melanie Hiltbrand schilderte den Fall des Mädchens Marie (Name geändert), der bei den anwesenden Frauen starke Emotionen weckte, ebenso wie die Ausführungen der Anwältin Brigitte Kuthy Salvi. Ein Mädchenhaus könne besser auf die Bedürfnisse von Mädchen eingehen als ein Frauenhaus. Ein kribenbedingter Aufenthalt von maximal drei Monaten in einem Mädchenhaus sei nötig, um gemeinsam eine Platzierungs-lösung zu finden. Allerdings würden viele Mädchen danach nach Hause zurückkehren, auch wenn der «Peiniger» weiterhin in der Familie verbleibt. «Oft lässt sich

die ideale Lösung gar nicht realisieren, weil schlicht kein Platz in einer Institution vorhanden ist – oder diese gar nicht existiert», sagte Kuthy Salvi. «Ein einziges Mädchenhaus in Zürich ist zu wenig, zwei Mädchenhäuser wären auch zu wenig; am liebsten wäre mir, wenn auch in den Kantonen Waadt, Neuenburg, Wallis und anderen solche Mädchenhäuser entstehen würden», so die Rechtsanwältin.

Der Zonta-Club Biel-Bienne unterstützt tatkräftig das Projekt eines Mädchenhauses in Biel; nebst einem früheren Erlös aus einer Veranstaltung kommt auch der Erlös der gestrigen Veranstaltung vollumfänglich dem Bieler Verein «MädchenHouse des Filles» zugute. *mt*

Link: www.maedchenhousedesfilles.ch

Höhere Steuern

Kappeln Die Gemeinde Kappellen hat Geldsorgen: Aufgrund der Einbussen bei den Steuereinnahmen fehlen jährlich rund 250 000 Franken. Wollte man diesen Fehlbetrag mit Sparmassnahmen ausgleichen, wäre ein «massiver und kaum vertretbarer Leistungsabbau» notwendig, schreibt die Gemeinde im «Gmeinschulblatt». So würde beispielsweise erst die Streichung sämtlicher Stellen auf der Gemeindeverwaltung oder das Schliessen der Hälfte der Primarklassen den nötigen Spareffekt erzielen. Da auch bei den Investitionen kaum wesentliches Sparpotenzial auszumachen ist, greift Kappellen nun zum unbeliebtesten Mittel: Der Steuererhöhung. Von 1.55 auf 1.70 Einheiten soll die Anlage steigen. Die Gemeindeversammlung befindet am 11. Dezember darüber. *sl*